

**OB-Grußwort für die Veranstaltung der Rheinischen Fachhochschule Köln „Erleben und Handeln in Not – persönliche Fluchterfahrungen aus sieben Jahrzehnten“ am 08.06.2016**

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Wortmann, sehr geehrte Damen und Herren,

in der Geschichte gab es immer wieder Wanderungen, Fluchten und Vertreibungen von Menschen. Neben Naturkatastrophen waren und sind Krieg, Gewalt, Verfolgung und auch bittere Not und Perspektivlosigkeit Gründe dafür, dass Menschen ihre Heimat verlassen. Auch heute stehen wir in Europa vor großen Herausforderungen: Durch die Kriege im Nahen Osten sehen viele Menschen aus Syrien und den benachbarten Staaten keine Perspektive mehr für ein menschenwürdiges und sicheres Leben in ihrem Heimatland. Wir alle sehen in den Medien täglich die Bilder von Flüchtlingen, die den lebensgefährlichen Weg nach Europa über das Mittelmeer suchen. Wie groß muss die die Angst, die Not und die Verzweiflung sein, wenn man alles aufgibt und sich oft unter Lebensgefahr mit seinen Kindern in eine völlig ungewisse Zukunft aufmacht.

Gerade in Deutschland haben nach dem Zweiten Weltkrieg die Bewohnerinnen und Bewohner der ehemaligen Ostgebiete ebenso schmerzhaft Erfahrungen vom Verlust der Heimat und der gesamten bekannten Lebenswelt machen müssen. Auch zu dieser Zeit waren Krieg und Gewalt die Gründe für das Leid unendlich vieler Menschen. Im totalitären Regime der damaligen DDR haben viele Menschen Todesgefahr auf sich genommen um den damaligen sogenannten „Eisernen Vorhang“ zu durchbrechen und den Weg in ein für sie freies und selbstbestimmtes Leben finden zu können. Auch nach dem Zusammenbruch des Vielvölkerstaates Jugoslawien sind die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Ethnien Grund für viele Menschen gewesen, ihre Heimat zu verlassen und in anderen Ländern eine bessere und sichere Zukunft zu suchen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie werden gleich persönliche Eindrücke von Menschen hören, die das Schicksal der Flucht und der Vertreibung in den letzten Jahrzehnten selbst haben erfahren müs-

sen. Was haben diese Schicksale gemeinsam und welche Konsequenzen müssen und können wir für die heutige Zeit ziehen? Wir müssen jedem Flüchtling, egal welcher Herkunft, Kultur oder Religion, der in Not ist und bei uns Schutz sucht, helfen sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden und an ihr teilhaben zu können. Hierzu ist Vieles erforderlich - angefangen von Grundorientierungsangeboten, Sprachkursen über Bildungs- und Qualifizierungsangeboten bis hin zur Vermittlung geeigneter Arbeitsplätze, die den Lebensunterhalt gewährleisten.

Integration kann nur gut gelingen, wenn sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird, wenn alle einen Beitrag leisten, wenn Staat und Zivilgesellschaft an dem gemeinsamen Ziel gemeinsam arbeiten. So wie das in Köln bereits geschieht, wie Verwaltung, die Träger der Wohlfahrtspflege, Institutionen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Wissenschaft sowie große Teile der Zivilgesellschaft sich einsetzen und zusammen arbeiten, macht mich das zuversichtlich. Zuversichtlich, dass wir alle gemeinsam die große Herausforderung, den zu uns Geflüchteten eine neue sichere Heimat zu bieten und sie in unsere Stadtgesellschaft zu integrieren, gut bewältigen zu können.

Ich wünsche Ihnen viele interessante Einblicke und viele gute Gespräche bei dieser Veranstaltung der Rheinischen Fachhochschule Köln.

Ihre



Henriette Reker